Denkmalpflege Schaffhausen, Fachstelle der Stadt und des Kantons,
Beckenstube 11, 8200 Schaffhausen

BEGGINGEN SH

Bohlgass 12

Parzelle Nr. 698
Assekuranz-Nr. 16

LK. ca. 682.134 / 291.351; ca. 555 m ü. M.

Erbaut:	**15./16. JH.**	**als Speicher [Zehntenspeicher des Kehlhofes ?]**
	17./18. Jh.	**Umbau in Zweifamilien-Wohnhaus**
	1833 i	**Erneuerungen im nordöstlichen Wohnteil**
	1876 a	**Ziegeleindeckung anstelle bisheriger Nagelschindeln**
	um 1900	**Erneuerungen im südwestlichen Wohnteil**

Baugeschichtliches Detailinventar

April 2010



Südansicht

Peter und Helen Albertin-Eicher, Büro für historische Bauforschung, Etzbergstrasse 33, 8405 Winterthur
052/233'12'03 - p.albertin@bluewin.ch

A Inhaltsverzeichnis

1. Lage und historisches Umfeld 4

2. Eigentümer und Baubeschriebe 6

3. Baugeschichtliche Befunde

3.1 Das Äussere 12
3.2 Die Baustrukturen und das Dachgeschoss 13
3.3 Die Raumstrukturen 13
3.4 Die Innenausbauten 14

4. Zusammenfassung *auf den grünen Seiten* 19

Anhang 1: Inventarblatt.
Abbildungen 1 bis 72

****

B Grundlagen

Auftrag und Ziel: Die eine Hälfte des Doppel-Wohnhauses wird bewohnt, die andere Hälfte steht seit vielen Jahren leer und wird zusehends baufällig. Nach einem Besitzerwechsel sind nun bauliche Wiederherstellungen beabsichtigt.
Ein baugeschichtliches Detailinventar soll mit der Darstellung der baugeschichtlichen Entwicklung zum besseren Verständnis des historischen Gebäudes beitragen.

Aktuelle Planaufnahmen: liegen nicht vor; wir erstellen vor Ort Geschossgrundriss im Massstab 1 : 100 (Plan 2).

Ausführung: Unsere Objektbegehung erfolgt am 26. April 2010; alle Räume stehen uns offen und sind einsehbar.

Staatsarchiv Schaffhausen: Häuserkataster.

Literatur:

- Bächtold Kurt. Beggingen. Die Geschichte des Randendorfes. Herausgegeben von der Gemeinde Beggingen, 1991.

- Frauenfelder, Reinhard. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Band III. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Birkhäuserverlag Basel 1960.

Erklärungen zum Bericht:

(...)	Hinweise und belegbare Interpretationen
[...]	Interpretationen auf Grund unserer Erfahrungen und von Quervergleichen
An.	Assekuranznummer
Ba.	Bauakte
kursiv	Kommentar
→	chronologische Folge
⇒	gedankliche Folgerung

Jahrzahl mit:	a	archivalisch ermitteltes Baudatum
	d	dendrochronologisch ermitteltes Baudatum
	i	durch Inschrift bezeugtes Baudatum
	ü	aus Erinnerung oder Literatur überliefertes Baudatum, ohne Quellenbeleg
	[...]	nach Stilmerkmalen postuliertes Baudatum

Bei Lagebezeichnungen:

längs	parallel zur Firstrichtung
quer	quer zur Firstrichtung

1. Lage und historisches Umfeld (Plan 1)

Das Doppelwohnhaus Bohlgasse 12 steht in engerem Ensemble mit der Reformierten Kirche und dem Kehlhof an höchst gelegener Stelle des Dorfes. Das Dorf ist seit 973 aktenkundig.
Am 2. Oktober 1633 wurde das Dorf anlässlich des Dreissigjährigen Krieges überfallen und zerstört. Von 61 Häusern seien deren 29 und einige Scheunen niedergebrannt[1]. Die Nennung, Bohlgasse 12 hätte als einziges Haus die Zerstörungen überdauert, ist haltlos[2].

Frauenfelder schrieb:[3]

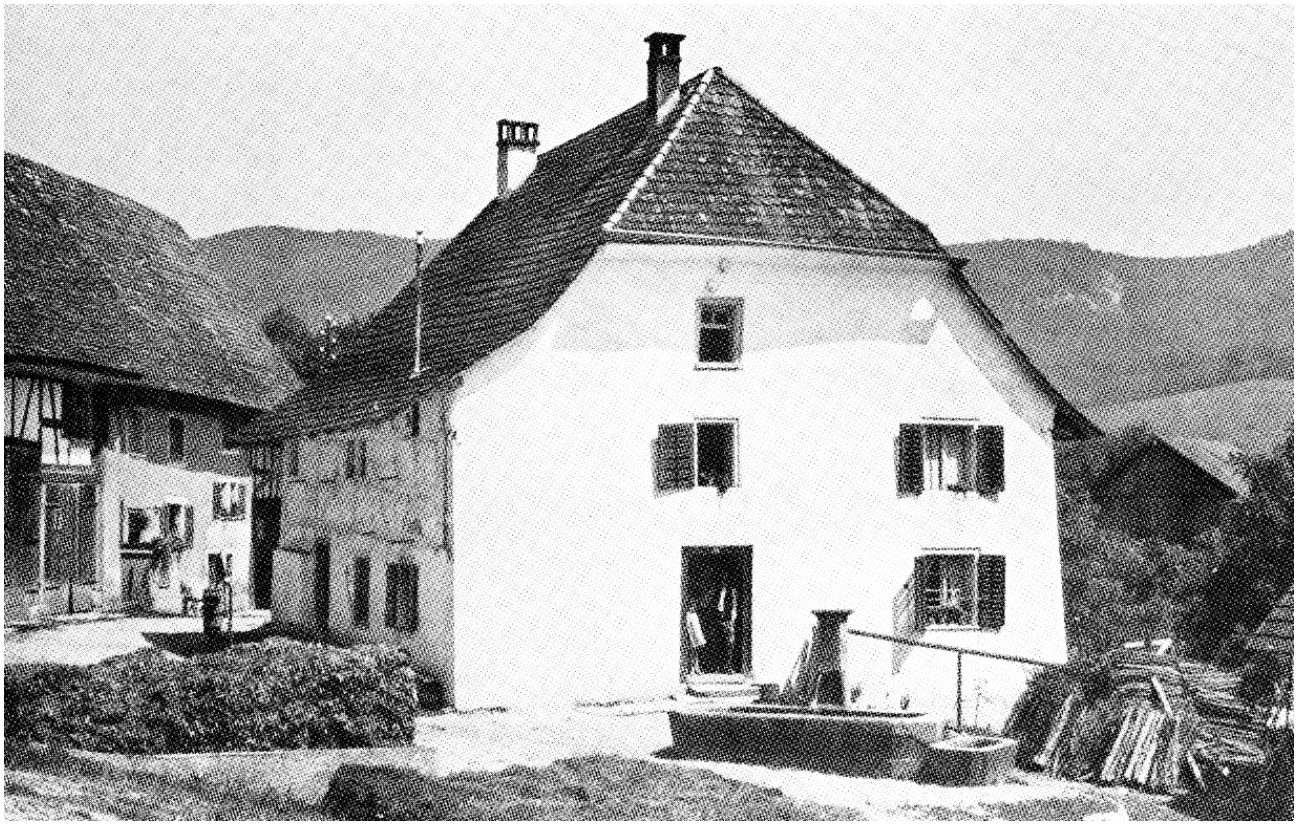
Von den *Häusern* kommt für die kunststatistische Erfassung keines in Betracht. Wir erwähnen lediglich das in nächster Nähe der Kirche stehende Haus Nr. 16, das wohl als einziges von der Zerstörung im Jahre 1633 verschont geblieben ist. Es darf deshalb als Haustypus von Beggingen vor dem 17. Jahrhundert gelten: Rechteckbau mit Wänden, die spärliches Fachwerk aufweisen. Behäbiges Satteldach mit westlichem Walm.

Eine frühe Photographie des Dorfes. An höchst gelegener Stelle stehen die Kirche, der Kehlhof und das aktuelle Objekt.[4]



[1] Bächtold, S. 114.
[2] Frauenfelder, S. 22.
[3] Frauenfelder, S. 23.
[4] Bächtold, S. 8.

Eine frühe Photographie des aktuellen Objektes, dem „Ältesten Hause“ Beggingens[5]. Die Nordwestfassade ist im oberen Bereich noch nicht überputzt.



[5] Bächtold, S. 27.

Plan 1:
Übersichtsplan

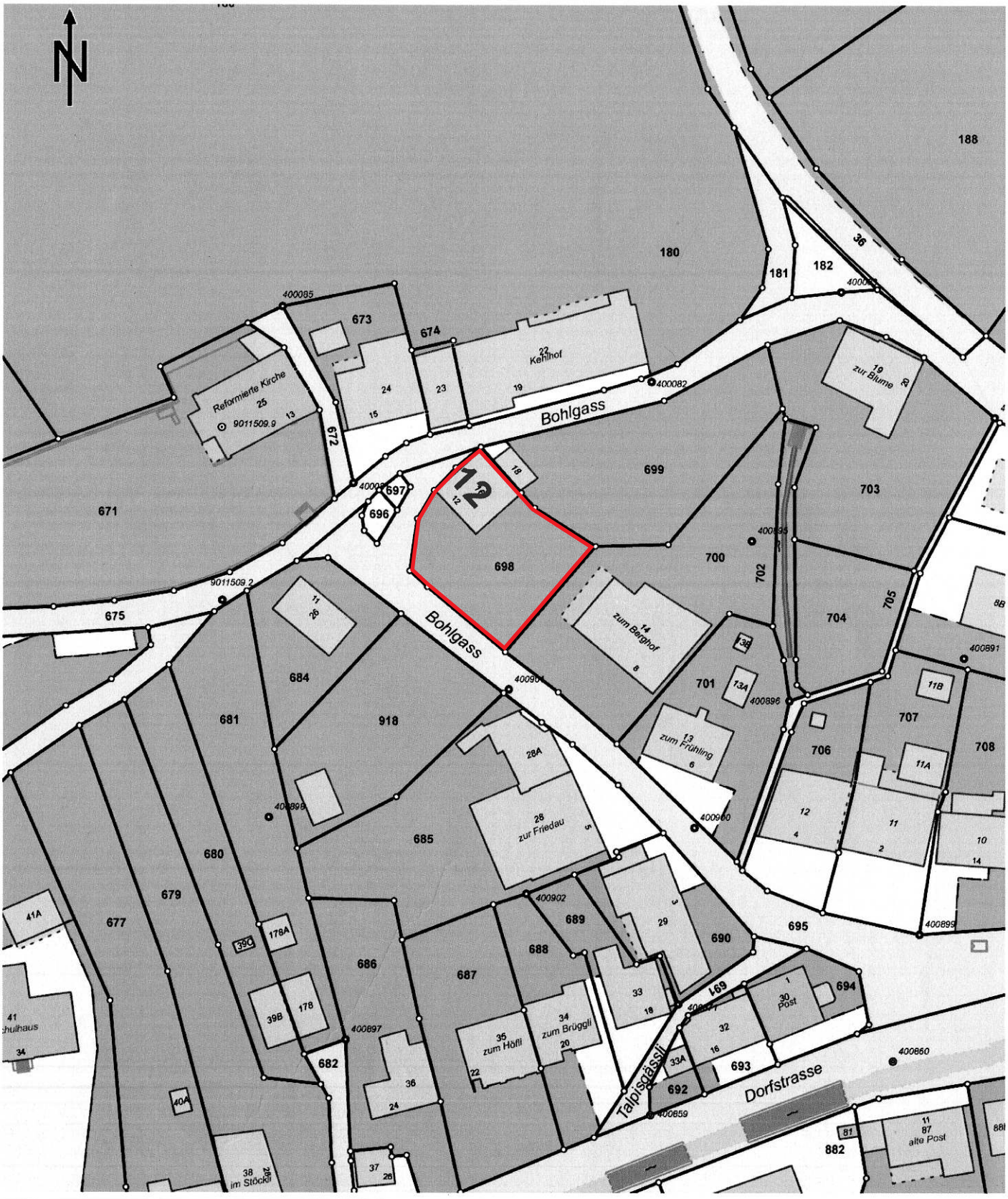
GIS SHnet - Web Plan

Massstab: 1:1000

Dargestellter Ausschnitt: 681994/291475 auf 682282/291188

Die dargestellten Daten haben nur informativen Charakter. Aus diesen Daten und deren Darstellung können keine rechtlichen Ansprüche abgeleitet werden. Verbindliche Auskünfte erteilen ausschliesslich die zuständigen Stellen. Für die Benützung der Daten zu gewerblichen Zwecken und für alle Veröffentlichungen ist eine Bewilligung erforderlich. Auskünfte sind bei der kantonalen GIS-Fachstelle einzuholen. Dieser Plan kann für das Einreichen eines Baugesuches nicht verwendet werden.

23.12.2009

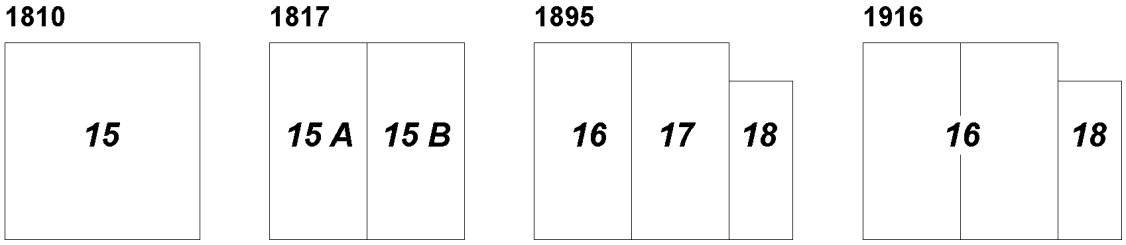


© GIS Kanton Schaffhausen

2. Eigentümer und Baubeschriebe

Das Doppel-Wohnhaus Bohlgasse 12 wird seit 1810 im Häuserkataster aufgeführt. Zum Wohnhaus gehörte auch eine Stallscheune, sie ist im 19. Jh. unter dem Wohnhaus verzeichnet, seit 1895 jedoch als eigenständiges Objekt. Diese Stallscheune steht gegenüber dem Wohnhaus als Teil des Kehlhofes, mit der Assekuranz-Nr. 23; *die Stallscheune ist nicht Gegenstand dieser Arbeit.*

Die Hausnummern im Häuserkataster:



An. 15[6]

		Assk.wert in Gulden
1810	**Marx Schudel**, Ehbuben auf Bohl	
	½ Wohnhaus; Riegelwerk und Schindeln	400
	½ Scheune und Stallung; Riegelwerk und Schindeln	200
	Wilhelm Schudel, Ehbuben auf Bohl	
	½ Wohnhaus; Riegelwerk und Schindeln	400
	½ Scheune und Stallung; Riegelwerk und Schindeln	200
1816	**Marx Schudel,** Ehbuben Sohn	
	½ Wohnhaus; Riegelwerk und Schindeln	450
	½ Scheune und Stallung; Riegelwerk und Schindeln	200
	Melchior Vogelsanger, Weber	
	½ Wohnhaus; Riegelwerk und Schindeln	450
	½ Scheune und Stallung; Riegelwerk und Schindeln.	200

[6] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 7.

An. 15 A[7]

		Assk.wert in Gulden
1817	**Marx Schudel**, Ehbuben Sohn	
	½ Wohnhaus; Riegelwerk und Schindeln	450
	½ Scheune und Stallung; Riegelwerk und Schindeln	200
1818	**Michael Blum,** Jäger	
	½ Wohnhaus	500
	½ Scheune und Stallung	200
…	**Michael Blum,** Jäger's Witwe	
		450
		200
1844	**Michael Blum,** Jäger's Witwe	
	½ Wohnhaus	500
	½ Scheune und Stallung	300
1849	**Michael Blum**, Jäger's Witwe	
	½ Wohnhaus	400
	½ Scheune und Stallung.	300

An. 15 A[8]

		Assk.wert in Franken
1855	**Michael Blum**, Jäger's Witwe	
	½ Wohnhaus; Riegel, teils mit Ziegeln, teils mit Schindeln gedeckt	600.-
	½ Scheune und Stall; Riegel, teils mit Ziegeln, teils mit Schindeln gedeckt	500.-
1864	**Michael Blum**, Jäger's Witwe	
	½ Wohnhaus	650.-
	½ Scheune und Stall	600.-
1872	**Melchior Schudel**, Siebmacher	
	½ Wohnhaus [nun vollständig mit Ziegeln gedeckt]	1'000.-
	½ Scheune und Stall	900.-
1876	**Melchior Schudel**, Siebmacher	
	½ Wohnhaus	1'700.-
	½ Scheune und Stall	1'300.-
1879	**Witwe Vogelsanger,** Wagner	
1881	**Melchior Schudel**, Steinhauer	
1884	**Johannes Müller**, Kaufmann	
1885	**Melchior Schudel**, Steinhauer.	

[7] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 8.
[8] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 78.

An. 15 B[9]

		Assk.wert in Gulden
1817	**Melchior Vogelsanger**, Weber	
	½ Wohnhaus; Riegelwerk und Schindeln	450
	½ Scheune und Stallung; Riegelwerk und Schindeln	200
1818	**Michael Schudel,** Weber	
	½ Eingehäus	300
	¼ Scheune und Stallung	100
	Vincenz Werners Sohn	
	½ Eingehäus	300
	¼ Scheune und Stallung	100
1819	**Melchior Vogelsanger**, Weber	
	½ Wohnhaus; Riegelwerk und Schindeln	500
	½ Scheune und Stallung; Riegelwerk und Schindeln	200
1833	**Hans Georg Werner**, Weber	
	½ Wohnhaus; Riegelwerk und Schindeln	500
	½ Scheune und Stallung; Riegelwerk und Schindeln	200
1844	**Joseph Werner**, Kaisers	
	½ Wohnhaus	500
	½ Scheune und Stallung	300

		Assk.wert in Franken
1849	**Joseph Werner**, Kaisers	
	½ Wohnhaus	850.-
	½ Scheune und Stallung	630.-

An. 15 B[10]

		Assk.wert in Franken
1855	**Josef Werner**, Kaiser's	
	½ Wohnhaus; Riegel, Schindeln	350.-
	½ Scheune und Stall; Riegel, Ziegel	500.-
1864	**Josef Werner**, Kaiser's	
	½ Wohnhaus; Riegel, Ziegel und Schindeln	650.-
	½ Scheune und Stall; Riegel, Ziegel	600.-
1875	**Josef Werner**, Kaiser's	
	½ Wohnhaus; Riegel, Ziegel und Schindeln	1'000.-
	½ Scheune und Stall; Riegel, Ziegel	800.-

[9] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 8.
[10] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 78.

1875	**Michael Werner Bachmann**	
	½ Wohnhaus	
	½ Scheune und Stall	
1876	**Marx Schudel**, Steinhauer	
	½ Wohnhaus; Stein und Riegel, Ziegel [nun vollständig mit Ziegeln gedeckt]	1'200.-
	½ Scheune und Stall, Stein und Riegel, Ziegel	1'400.-
1877	**Marx Schudel**, Steinhauer	
	½ Wohnhaus	1'300.-
	½ Scheune und Stall	1'400.-
1893	**Magdalena Blum**, Rapplis.	

An. 16[11]

		Assk.wert in Franken
1895	**Melchior Schudel**, Steinhauer	
	Wohnhaus in Stein und Riegel, ziegelgedeckt	2'000.-
1898	**Melchior Schudel**, Steinhauer's Erben	
	Wasserleitungen [neu]	
1900	**Ernst Blum,** Isaak's Sohn	
	Wohnhaus in Stein und Riegel, ziegelgedeckt	3'800.-
1916	**Ernst Blum**, Isaak's Sohn	
	Holzhaus, Schweineställe [neu]	500.-
1943	**des Obigen Erben**	4'400.-
1948	**Barbara Blum-Schudel**, Witwe	
	Wohnhaus	
1931	**An. 16 A** Hühnerhaus [neu]	
	ab 1947 als Garage	400.-

[11] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 79.

An. 17[12]

		Assk.wert in Franken
1895	**Magdalena Blum** Wohnhaus; Sein, Riegel, Ziegel	1'500.-
1898	**Johann Lindner**, Martin's Frau [die Ehefrau des Johannes Lindner, Martin's]	
1916	**Ernst Blum,** Isaaks mit Nr. 16 vereinigt.	

An. 18[13]

		Assk.wert in Franken
1895	**Johannes Schudel-Fischer** Schopf und Schweineställe	500.-
1918	**Ernst Schudel**, auf Bohl	
1931	Wagenschopf.	800.-

Scheune und Stall[14]
An. 23

		Assk.wert in Franken
1895	**Melchior Schudel**, Steinhauer ½ Scheune, ½ Stall; Stein, Riegel, Ziegel	1'500.-
1898	**Melchior Schudel**, Steinhauer's Erben Scheune und Stall	4'600.-
1900	**Ernst Blum,** Isaak's Sohn	
1916	**Ernst Blum**, Isaak's	
1943	**Erbengemeinschaft des Ernst Blum**	
1948	**Barbara Blum-Schudel**, Witwe	

[12] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 79.
[13] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 79.
[14] Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H. 79.

An. 23 A

		Assk.wert in Franken
1895	**Magdalena Blum** ½ Scheune, ½ Stall; Sein, Riegel, Ziegel	1'500.-
1898	**Johann Lindner**, Martin's Frau [die Ehefrau des Johann Lindner, Martin's]	
1916	**Ernst Blum,** Isaaks mit Nr. 23 vereinigt.	

Die zugehörige Stallscheune steht gegenüber dem aktuellen Wohnhaus als Anbau an den Kehlhof. Der Bau wurde 1876/77 eingreifend erneuert oder gar neu erstellt. Der Sturz über dem Tenntor trägt das Baujahr 1877 und Initialen [der Zimmerleute ?].



Plan 2:
Geschossgrundrisse
1:100

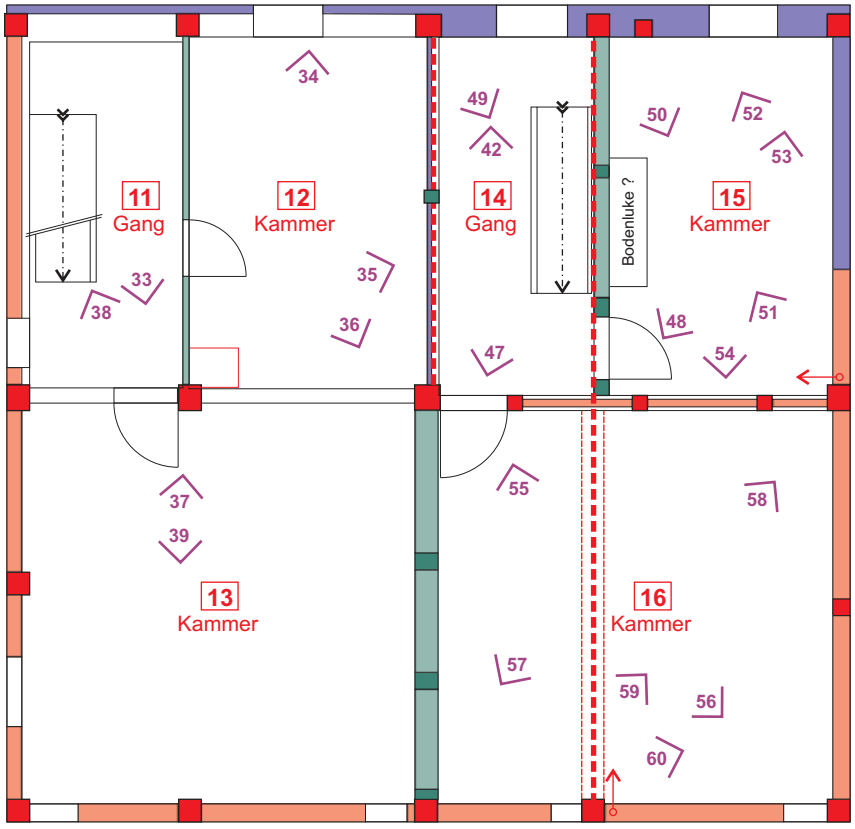
Speicherbau 15./16. Jh → Kopfband

Einbau Doppelwohnhaus 17./18. Jh

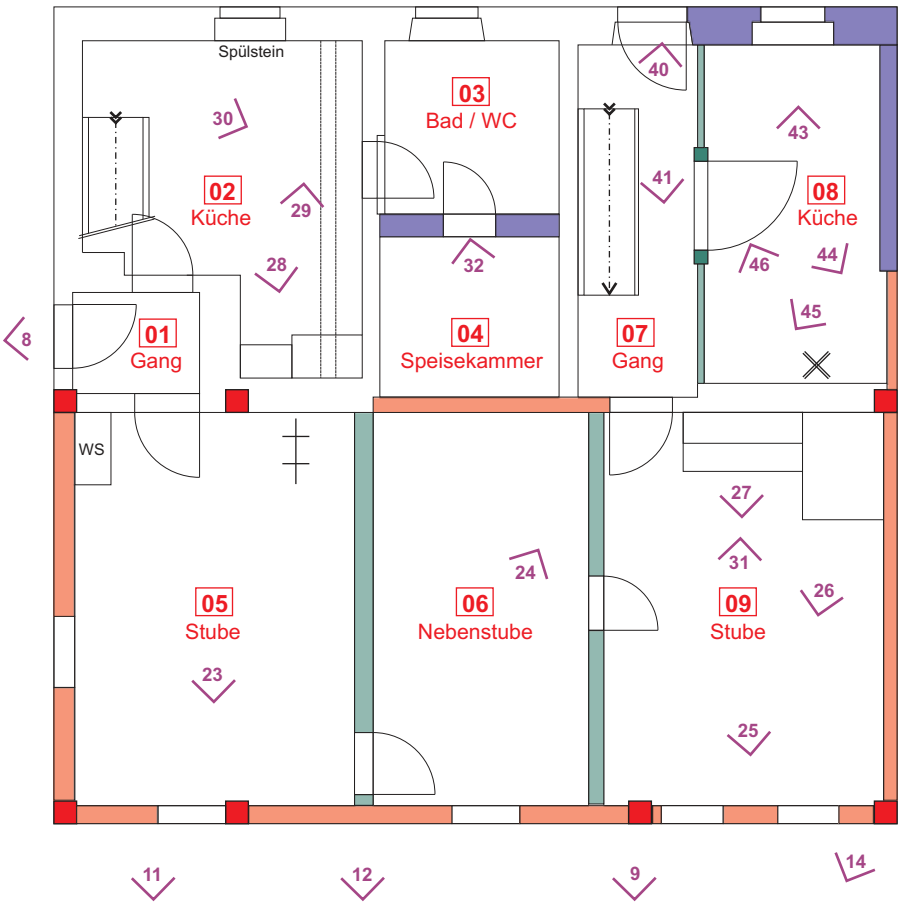
Erneuerungen 20. Jh

8 Abbildungsstandort

Obergeschoss



Erdgeschoss



Peter und Helen Albertin-Eicher, Büro für historische Bauforschung, Etzbergstrasse 33, 8405 Winterthur
052/233'12'03 - p.albertin@bluewin.ch

3. Baugeschichtliche Befunde (Plan 2)

Das zweigeschossige Haus fällt baugeschichtlich durch seine Lage und durch seine eigenwillige Gestaltung besonders auf. Die Lage lässt auf einen Zusammenhang mit der Kirche und dem Kehlhof als einstigem Siedlungskern vermuten. Die Gestaltung entspricht einer besonders alten Bauweise, die karge Befensterung durchbricht partiell die ursprünglichen Wandkonstruktionen – hier wurde wohl ein einstiger Zehntenspeicher später zu einem Doppel-Wohnhaus umgebaut.

3.1 Das Äussere

Die Nordwestfassade (Abb. 2)
Der Strasse zugekehrte Traufseite, mit wenig regelmässiger Befensterung und Haustür; Putzabrieb 2. V. 20. Jh., mit zarter lindengrüner Farbe getüncht. Haustür und zwei Erdgeschoss-Fenster rechts in Holzgerichten mit Randleisten [2. H. 19. Jh./um 1900]; Haustürblatt gestemmt in Biedermeierart [19.Jh./1833]; Erdgeschoss-Fenster links und drei Fenster zum Obergeschoss mit Zementmörtel-Gesimsen und Putzleibungen [je 2. V. 20. Jh.].

Eine Photographie des frühen 20. Jh. zeigt zum Obergeschoss Sichtfachwerk des 15./16. Jh., zum Erdgeschoss fehlt das Fenster links der Haustür.

Die Nordostfassade (Abb. 2 und 7)
Giebelseite, partiell durch einen Remisenanbau des 19. Jh. verdeckt. Vollgeschosse mit Putzabrieb [2. V. 20. Jh.]; Giebelfeld mit diagonal verlegten Asbestzement-Schieferplatten „Eternit“ [1. H. 20. Jh.]; knappes Vordach; der Kernbau des 15./16. Jh. besass auch auf dieser Hausseite ein bis auf den Kehlbalken abgewalmtes Dach.

Die Südostfassade (Abb. 4 bis 6 und 9 bis 14)
Dem Tal zugekehrte Traufseite. Hoch liegendes Kellergeschoss mit zwei Kellereingängen, Putzabrieb [M. 20. Jh.] auf Mauerwerk der Hausbauzeit; Kellertüren als Brettafeln mit Chalettäfer-Beschlag, rot gestrichen [E. 19. /A. 20. Jh.]. Wohngeschosse in Sichtfachwerk der Hausbauzeit, 15./16. Jh.; kräftig dimensioniertes Gebälk in zweifeldrigem Abbund, nur ansatzweise symmetrisch angeordnet, zeitweilig rot bemalt. Der Schwellenkranz ist mittels Zungenschlössern verbunden – das eine liegt über der rechten Kellertüröffnung und bezeugt letzteren als sekundär durchgebrochen (Abb. 9). Die beiden gekrümmten Streben links und rechts reichten über beide Geschosse und sind je zum Erdgeschoss anlässlich des Einbaues von Fenstern herausgetrennt worden (Abb. 11 und 13). Unregelmässige Befensterung mit Holzgerichten; aus dem östlichen Eckständer stösst das Ende einer hölzernen Zugstange vor (Abb. 14).

Die Südwestfassade (Abb. 1, 4 und 8)
Giebelseite mit Halbwalmdach, Putzabrieb [2. V. 20. Jh.]. Haustür mit gestemmtem Haustürblatt [A. 20. Jh.] und karge Befensterung in Holzgerichten; grün gestrichene Jalousieläden [1. H. 20. Jh.].
Dach bis zum Kehlbalken abgewalmt.

3.2 Die Baustrukturen und der Dachstuhl (Plan 2)

Das Kellergeschoss und der Erdgeschossbereich der Nordwestfassadenwand sind in gebrochenen Lesesteinen gemauert, ansonsten bestehen die Aussenwände aus Sichtfachwerk, die Binnenwände als Bohlenständer-Konstruktionen. Die über beide Vollgeschosse reichenden Ständer sind gegen das Hausinnere mit den Rähmbalken durch steil gerichtete Kopfbänder in zierzahngeschnittenen Blättern versteift (Abb. 48 und 54). Im 2. Viertel des 20. Jh. sind die nordwestliche und die nordöstliche Aussenwand im Bereich der Nordecke partiell in Modulsteinen erneuert worden (Abb. 45).

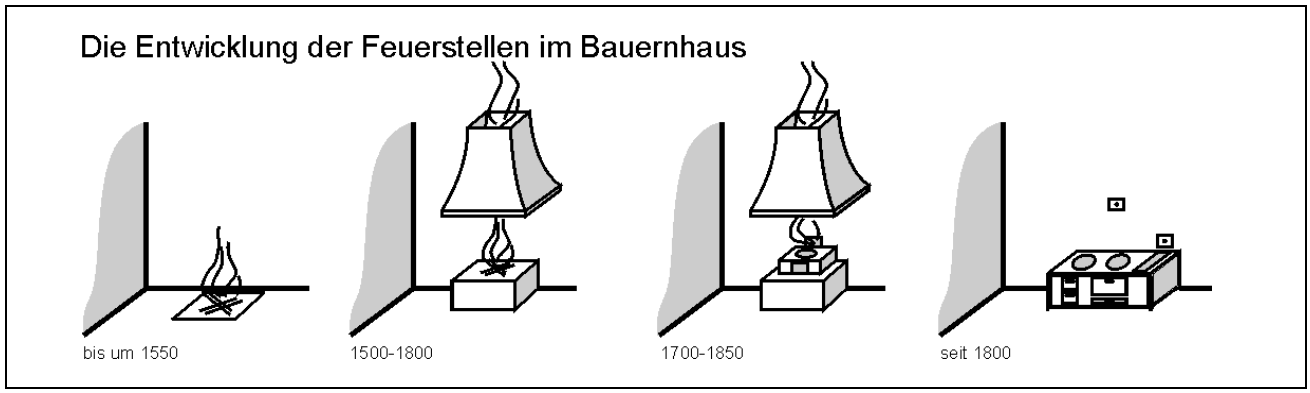
Der Dachstuhl (Abb. 60 bis 70)

Der Dachstuhl entstammt der Hausbauzeit des 15./16. Jh. Er besteht aus den beiden Giebelbindern stehender Art, integriert in die dortigen Fachwerkwände und zwei Freibindern liegender Art. Ursprünglich war das Dach zu beiden Seiten bis auf den Kehlbalken abgewalmt, später wurde der First nordostseits bis über die Fassade vorgezogen (Abb. 68). Bei den Giebelbindern versteifen breite, steil gerichtete Kopfbänder den Winkel der Stuhlsäulen/Mittelpfetten (Abb. 60). Die liegenden Freibinder werden von gekrümmten, mit dekorativen Zahnschnittblättern versehenen Streben quer versteift (Abb. 63 und 70). Weit gespannte Windstreben sorgen für die Längs-Stabilität (Abb. 63 und 64), Kopfbänder von den Firstständern zur Firstpfette stabilisieren den Giebel in Längsrichtung. Steil gerichtetes Sparrenwerk mit Aufschieblingen, bis 1876 mit aufgenagelten Schindeln, seither mit Biberschwanzziegeln in Einfachlage gedeckt.

Sämtliches Konstruktionsholz ist vom Küchenrauch stark russgeschwärzt und partiell gar verpecht.

3.3 Die Raumstrukturen (Plan 2)

Das Gebäude bedeckt beinahe quadratisch eine Grundfläche von 10.8 auf 11.2 Metern.
Die Konstruktion des Kernbaues lässt zur Gebäudenutzung auf einen Zehntenspeicher oder eine Zehntenscheune deuten. Der zweigeschossige Bau ist talseits partiell unterkellert. In einer zweiten, wesentlichen Ausbauetappe entstanden zwei Wohnungen.
Die südwestliche entspricht raumtypologisch einem Vier-Raum-Haus mit im Erdgeschoss Küche 02 – Speisekammer 03/04 – Stube 05 – Nebenstube 06, im Obergeschoss der Kammer 11/12 und der Kammer 13.
Die nordöstliche Wohnung ist etwas kleiner ausgeführt und entspricht raumtypologisch einem Zwei-Raum-Haus mit im Erdgeschoss Küche 07/08 und Stube 09, im Obergeschoss den Kammern 14/15 und 16.
Das Dachgeschoss ist nicht ausgebaut und dient als Estrichraum, mit erschlossenem Kehlboden. Im Zuge von Verbesserungen des Wohnkomforts wurden die Gänge 01, 07, 11 und 14 von den übrigen Räumen abgetrennt. Sämtliches Konstruktionsholz ist vom Rauch der offenen Feuerstelle stark russgeschwärzt und partiell verpecht.



3.4 Die Innenausbauten

Das Kellergeschoss

Das Gebäude ist talseits partiell unterkellert und heute durch zwei Ausseneingänge erschlossen. Der ursprünglich einräumige Keller wurde später mittels einer eingestellten Bruch- und Lesesteinmauer unterteilt in einen südwestlichen Keller -01 und einen nordöstlichen Keller -02.

-01 Keller (Abb. 15 bis 18)

Boden:	grosse Steinplatten.
Decke:	Gebälk quer, auf Unterzug; mit Schiebeboden.
Wände:	Rapputz auf Mauerwerk aus Bruch- und Lesesteinen.
Tür:	Brettafel an Langbändern, aussenseits mit Chalettäfer-Beschlag, rot gestrichen.

-02 Keller (Abb. 9 und 19 bis 22)

Boden:	Erde.
Decke:	Gebälk quer, mit Schiebeboden.
Wände:	Rapputz auf Mauerwerk aus Bruch- und Lesesteinen.
Tür:	Brettafel an Langbändern, aussenseits mit Chalettäfer-Beschlag, rot gestrichen. Die Türöffnung scheint sekundär durch die Aussenmauer gebrochen, liegt doch der Gebäudeschwellbalken einer Querwand auf dem Türsturz auf – eine statisch bedenkliche Ausführung. Vor der Nordwestwand weist die Decke eine Luke auf als Abstieg aus dem Erdgeschoss.

Das Erdgeschoss (Plan 2)

Das Erdgeschoss birgt die Erschliessungsräume, Küchen und Stuben der beiden Wohnteile. Die Aussenwände entstammen dem Kernbau des 15./16. Jh. und sind in Sichtfachwerk ausgeführt. Die Binnenwände wurden anlässlich der Gebäudeumnutzung in Wohnraum eingebaut. Die Südostwand der Speisekammer könnte allenfalls dem Kernbau angehören [?]. Einige Wandscheiben sind derart verkleidet, dass Aussagen zu deren innerem Aufbau ohne Freilegungen derzeit nicht möglich sind.

01 Gang

Boden:	Fliesen, modern.
Decke:	Gebälk quer, mit Schiebeboden, stark russgeschwärzt.
Raumhöhe:	199/206 cm
Wände:	Putzabrieb.
Tür:	gestemmte Haustür [A. 20. Jh.] (Abb. 8).

02 Küche (Abb. 28 bis 30)

Boden:	Fliesen, modern.
Decke:	Gebälk quer, mit Schiebeboden, stark russgeschwärzt.
Raumhöhe:	191/198 cm
Wände:	Gipsputz.
Tür:	Türblatt fehlt.
Fenster:	Sprossenfenster, um 1920, mit Spülstein aus Kunststein.
Diverses:	Herd, um 1960; Ofeneinfeuerung mit Aschekasten; verkleideter Treppenlauf ins Obergeschoss.

03 Bad

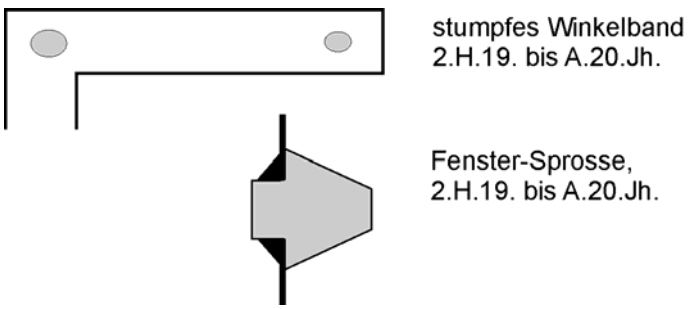
Moderner Einbau in die einstige Speisekammer.

04 Speisekammer (Abb. 32)

Boden:	Beton.
Decke:	Gebälk quer, ohne Zierfasen, mit Schiebeboden.
Raumhöhe:	220/229 cm
Wände:	Sichtfachwerk (Nordwestwand modern).
Tür:	modern.
Diverses:	In der Südostwand liegen der Schwellbalken und der Rähmbalken sichtbar frei, beide je mit Falz/Nut zur Aufnahme der Boden-/Deckendielen. Die zugehörige ursprüngliche Raumhöhe betrug 181 cm.

05 Stube (Abb. 23)

Boden:	Riemen [20. Jh.].	
Decke:	Gebälk quer, ziergefast, mit Schiebeboden und Deckleisten [Deckleistenprofil 18./19. Jh.].	
Raumhöhe:	194/202 cm	
Wände:	gestemmte Täfelung, Friese geschrägt.	
Tür:	sechsteilig gestemmt, um 1900.	
Fenster:	südwest:	Isolierverglasung 1988.
	südost:	Sprossenfenster an Winkelbändern, um 1900.
Diverses:	Wandschrank mit Fischbändern, um 1900.	
	Grün glasierter Kachelofen, um 1950.	





06 Nebenstube (Abb. 24)

Boden:	Bretter längs, historisch; liegen um 30 cm höher als der Stubenboden.
Decke:	Gebälk quer, ohne Zierfase, dazwischen Pavatex.
Raumhöhe:	179/185 cm.
Wände:	Putzabrieb.
Tür:	sechsteilig gestemmt, um 1900.
Fenster:	Isolierverglasung 1988.

07 Gang (Abb. 40 und 41)

Boden:	grosse Sandsteinplatten, historisch.	
Decke:	Gebälk quer, mit Schiebeboden, russgeschwärzt.	
Raumhöhe:	199/205 cm	
Wände:	nordwest:	Putz auf Mauerwerk aus Bruchsandsteinen.
	nordost:	nördlich der Tür Bohlen, südlich der Tür Mauerwerk (Feuerstellenbereich).
	südost:	Sichtfachwerk, historisch.
	südwest:	Sichtfachwerk [19. Jh.].
Tür:	Haustür, zweifeldrig gestemmt, mit Oblicht [19. Jh./1833].	
Diverses:	Schlichter Treppenlauf ins Obergeschoss.	

08 Küche (Abb. 43 bis 46)

Boden:	Erde, einzelne grosse Sandsteinplatten.	
Decke:	Gipsputz auf Lattung [1833].	
Raumhöhe:	199 cm	
Wände:	südwest und nordost:	Modulsteine [20. Jh.].
	südost:	Mauerwerk.
	südwest:	nördlich der Tür Bohlen, südlich der Tür Mauerwerk (Feuerstellenbereich).
Tür:	Brettafel an Langbändern [19. Jh./1833].	
Fenster:	Einfachverglasung [2. V. 20. Jh.] in neuer Fensteröffnung.	
Diverses:	Herdanlage ausgebaut. Im Fuss der Südwestwand ist ein Sandsteinplatten-Fragment eines Zweiloch-Herdes des 18./19. Jh. als Spolie vermauert [sogenannter Deutscher Sparherd].	

09 Stube (Abb. 25 bis 27 und 31)

Boden:	Teppich auf Holz.	
Decke:	Gebälk quer, ziergefast, mit Schiebeboden und Deckleisten [Deckleistenprofil 18./19. Jh., vgl. Stube 05].	
Raumhöhe:	189/202 cm	
Wände:	Glattputz.	
Türen:	südwest:	zweitverwendet.
	nordwest:	vierteilig gestemmt, an Kreuzbändern, um 1900.

Fenster: Sprossenfenster an Winkelbändern, um 1900 (analog jenen in der Stube 05).
Diverses: Kachelofen, Kaust und Kachelwand. Kachelwand mit der Inschrift „18 HGW AMW 33“ – für Hans Georg Wanner [und seine Ehefrau ?] – sie erwarben die Liegenschaft 1832/33.

Das Obergeschoss (Plan 2)

Das Obergeschoss birgt die Erschliessungsräume und Kammern der beiden Wohnteile. Die Aussenwände sind in Sichtfachwerk erstellt und entstammen dem Kernbau des 15./16. Jh. Die Binnenwände entstanden anlässlich der Umnutzung des Gebäudes in zwei Wohnteile. Nuten in Ständern und Rähmbalken des Kernbaues belegen, dass das Obergeschoss bereits zur Hausbauzeit in verschiedene Räume unterteilt wurde.

11 Gang (Abb. 33 und 38)

Boden: Bretter längs, historisch.
Decke: Gebälk quer, darüber Riemen [20. Jh.]
Raumhöhe: 187/207 cm
Wände: Putzabrieb.
Fenster: Isolierverglasung 1988.
Diverses: Schlichte verkleidete Stiege ins Dachgeschoss.

12 Kammer (Abb. 34 bis 36)

Boden: Teppich auf Holz.
Decke: Gebälk quer, sekundär neu verlegt, teils mit zweitverwendeten Balken; darüber Riemen [20. Jh.].
Raumhöhe: 177/200 cm
Wände: Putzabrieb, partiell sichtbares Fachwerk.
Tür: Türblatt fehlt.
Fenster: Einfachverglasung [M. 20. Jh.]

13 Kammer (Abb. 37 und 39)

Boden: Bretter längs, historisch.
Decke: Gebälk quer, russgeschwärzt;
darüber Riemen [20. Jh.].
Raumhöhe: 185/206 cm
Wände: Gipsputz.
Tür: zweiteilig gestemmt, an Schippenbändern [1. H. 19. Jh.]
Fenster: südwest: Isolierverglasung 1988.
südost: Sprossenfenster an Winkelbändern, um 1900, analog jenem in der Stube 05.

14 Gang (Abb. 42, 47 und 49)

Boden:	Bretter längs, historisch.	
Decke:	Gebälk quer, darüber Bretter, stark russgeschwärzt.	
Raumhöhe:	186/208 cm	
Wände:	nordwest:	Modulsteine [20. Jh.].
	nordost und südost:	Bohlen.
	südwest:	Ständer mit Nuten für Bohlenwand, nun Heraklithplatten.
Fenster:	Einfachverglasung [M. 20. Jh.].	
Diverses:	Schlichte Stiege ins Dachgeschoss.	

15 Kammer (Abb. 48 und 50 bis 54)

Boden:	Bretter längs, historisch.	
	Vor der Südwestwand Anzeichen einer möglichen einstigen Bodenluke [?].	
Decke:	Gebälk quer, darüber Bretter, stark russgeschwärzt.	
Raumhöhe:	183/217 cm	
Wände:	nordwest und nordost:	Modulsteine [20. Jh.].
	südost und südwest:	Bohlen.
Tür:	Brettafel.	
Fenster:	Einfachverglasung [M. 20. Jh.].	
Diverses:	In der Ostecke Schmutzspuren eines einstigen Rauchfanges. Der östliche Ständer und der Rähmbalken der Südostwand belegen mit Blattsassen ein Kopfband der Hausbauzeit.	

16 Kammer (Abb. 55 bis 60)

Boden:	Bretter längs, historisch.	
Decke:	Gebälk quer, russgeschwärzt;	
	darüber Bretter, nicht russgeschwärzt.	
Raumhöhe:	182/201 cm	
Wände:	nordost und südost:	Sichtfachwerk.
	südwest und nordwest:	Bohlen.
	In der Südostwand Ständer mit Nut und Blattsasse für Kopfband der Hausbauzeit.	
Tür:	Brettafel mit Schloss [16./17. Jh.]	
Fenster:	östliches:	Sprossenfenster an Winkelbändern, um 1900, analog jenem in der Stube 05.
	westliches:	hier zweitverwendet, um 1900.

Das Dachgeschoss

Das Dachgeschoss ist nicht ausgebaut und zeigt baustrukturell den Zustand der Hausbauzeit des 15./16. Jh. Der Boden besteht über dem südwestlichen Wohnteil aus Riemen [1. H. 20. Jh.], über dem nordöstlichen Wohnteil aus historischen Brettern. Die Trennwand ist sekundär eingebaut.

5. Zusammenfassung

Bohlgasse 12 fällt durch seine exponierte Lage und seine eigenwillige äussere Erscheinung besonders auf. Es gilt als „Ältestes“ Haus Beggingens. Die Baustrukturen lassen zwei wesentliche Bauetappen erkennen mit der Entwicklung vom Speicher zum Doppel-Wohnhaus.

15./16. Jh. **Speicher** [Zehntenspeicher des Kehlhofes ?]
Der Kernbau umfasste bereits das heutige Volumen mit einer quadratischen Grundfläche von 10.8 auf 11.2 Metern und dem heutigen First mit beidseitigem Halbwalm. Die Aussenwände sind in Sichtfachwerk gezimmert unter Verwendung von kräftig dimensioniertem Bauholz. Die Hauptständer und einige Streben reichen über beide Geschosse hoch. Die zweifeldrigen Wandausfachungen sind mit Bruch- und Lesesteinen ausgemauert. Gegen das Hausinnere sind die Ständer mit den Rähmbalken/Spannbäumen durch Kopfbänder mit dekorativen Zahnschnittblättern verbunden. Die Geschossböden ruhen als Dielenlage auf Gebälk. Talseits ist das Haus teilweise einräumig unterkellert, mit einer Aussentür und einer Deckenluke im Innern. Im Innern der Vollgeschosse lassen einige Ständer und Rähmbalkennuten auf ursprüngliche Bohlenwände deuten. Der Dachstuhl besteht aus den beiden Giebelbindern von stehender Art und zwei Freibindern in liegender Art, wiederum von Kopfbändern mit dekorativen Zahnschnittblättern versteift. Das steil gerichtete Sparrenwerk war [bis 1876] mit Nagelschindeln eingedeckt und beidseits bis zum Kehlbalken abgewalmt. Eine bis ins 20. Jh. zum Wohnhaus gehörige Stallscheune An. 23 steht in der Häuserzeile des einstigen Kehlhofes. Eine Deutung, der einstige Speicher hätte zum Kehlhof gehört liegt deshalb nahe.

17./18. Jh. **Ausbau und Umnutzung zum Doppel-Wohnhaus**
Schon früh [eventuell anlässlich der Wohnraumknappheit nach der Dorfzerstörung 1633 ?] wurde der Speicher in ein Doppel-Wohnhaus umgebaut. Durch eingestellte Bohlenwände entstand ein Wohnteil Typ Vier-Raum-Haus und ein Wohnteil Typ Zwei-Raum-Haus. Der Ausbau ist sehr schlicht in Bohlenwänden ausgefallen, die starke Verrussung und partielle Verpechung des Hausinnern bis zum First bezeugen für lange Zeit offene Feuerstellen.

Spätere bauliche Eingriffe.
1833 i erneuerte der Weber Hans Georg Wanner die Ofenanlage im nordöstlichen Hausteil. Wanner hatte jenen Hausteil soeben erworben. Die Kachelofenanlage mit Kachelwand, Kaust und entsprechender Inschrift ist vollständig erhalten.

In die Zeit um 1900 datieren Innenausbauten im südwestlichen Wohnteil wie Türblätter, Wandtäfelungen und Sprossenfenster.

Das 20. Jh. brachte einige Renovationen: Wanderneuerungen im Bereich der Gebäude-Nordecke, Vormauerung der Nordwestfassade im Obergeschossbereich, Neuverputzung der Nordwest- und Südwestfassade.

Als Denkmalwert / kulturgeschichtlicher Zeugniswert des Objektes treten vor allem hervor:

- die Lage in nächster Nähe zur mittelalterlichen Kapelle und zum Kehlhof an höchst gelegener Stelle der Dorfsiedlung.
- die mutmassliche Zugehörigkeit zum Kehlhof.
- die eigenwillige äussere Erscheinung.
- das hohe Alter.
- die besonders gute Lesbarkeit der Baukonstruktion und seiner Entwicklung
- der vollständig erhaltene Dachstuhl der Hausbauzeit.
- die Entwicklung vom Speicher zum Doppel-Wohnhaus.
- die weitgehend authentisch erhaltenen Baustrukturen und Innenausbauten.
- die Kachelofenanlage von 1833 i.
- das Haus hat die kriegerische Zerstörung des Dorfes 1633 unbeschadet überdauert.

Vorschlag zu weiteren Untersuchungen

Unsere vorgelegten Befunde und Deutungen beruhen ausschliesslich auf oberflächlichen Beobachtungen, bauarchäologische Freilegungen sind nicht erfolgt. Eine absolute Datierung der beiden wesentlichen Bauetappen Speicher und Wohnraumausbau würde wesentlich zum Verständnis der Hausenwicklung und zur Siedlungsgeschichte von Beggingen beitragen. Anlässlich bauseitiger Räumungen und Freilegungen können weitere baugeschichtliche Deutungen und Dokumentationen diesen Bericht korrigieren, differenzieren und ergänzen.

Winterthur, im Mai 2010

Peter Albertin, Bauanalytiker

Kanton Schaffhausen — Gemeinde Beggingen

Inv. Nr.	04/016
Objektname	Wohnhaus
Strasse,Ortsteil	--- / Auf Bohl
Funktion heute	Wohnhaus
Funktion alt	Wohnhaus
Objekt Bauart	Mischbau
Datierung	Vor 1810 / 16. Jh
überlieferte Daten	BK-Auszüge
BK Vers.Nr.	016
BK Vers. Nr. alt	14/15A/B/17
Baugruppe/Element	Bohl
Einstufung Ortsbild	nicht eingestuft

versichert seit 1810



Neg. Nr. 5.1

Geschichte

Das auf Bohl stehende und mit Schindeln gedeckte Riegelhaus hatte im 19. Jh. viele Besitzerwechsel. 1810 erwähnt, gehörte es ***Marx Schudel,*** Ehbuben Sohn und ***Wilhelm Schudel***, Ehbuben, je zur Hälfte. 1818 folgten bei der ersten Hälfte ***Michael Blum,*** *Jäger*, später d***essen Witwe als Eigentümerin. 1872 ist Melchior Schudel, Siebmacher, 1879 Jakob Vogelsanger,*** *Wagner,* 1881 ***Melchior Schudel***, 1884 ***Johs. Müller*** und ein Jahr später ***Melchior Schudel,*** *Steinhauer,* als Eigentümer aufgeführt. 1898 werden die ***Erben Schudels*** aufgeführt, 1900 ***Ernst Blum, Jsaaks Frau*** und 1916 ***Ernst Blum, Jsaaks Sohn***. Die andere Hälfte kannte ebenso viele Besitzer: 1816 folgte au***f Wilhelm Schudel*** der *Weber* ***Melchior Vogelsanger*** und ***Werner Vogelsanger***, 1833 ***Hans Georg Werner,*** *Weber*, dann 1844 ***Joseph Werner, Kaisers***, 1875 ***Michael Werner,*** *Bachmann,* 1876 ***Marx Schudel,*** *Steinhauer,* 1893 ***Magdalena Blum, Rapplis***, 1898 ***Joh. Lindner, Martins Frau***, 1916 dann (vereinigt mit der ersten Hälfte) ***Ernst Blum, Jsaaks Sohn***. 1943 kam die Erbengemeinschaft in Besitz des Hauses, 1948 ***Barbara Blum-Schudel***, Witwe. Im Verzeichnis von 1855 ist das Haus teilweise mit Ziegeln gedeckt, 1864 ganz mit Ziegel. Schatzungssumme im Jahre 1817: 900 fl, 1818 und 1844 kleinere Wertvermehrungen auf letztlich 1'000 fl, 1848/49 herabgesetzt auf 800 fl, 1882 herabgesetzt auf Fr. 1700, 1895 (ganze Liegenschaft) Fr. 4'500, 1915 Wasserleitungen eingebaut, 1916: Fr. 3'800, 1931 Wertvermehrung auf Fr. 4'500, 1933 reduziert auf Fr. 2'000.

Nebengebäude: (BK-Nr. 18) 1849 entsteht "Auf Bohl" ein Nebengebäude für ***Michael Schudel***, *President*. Der Neubau wird auf 50 fl geschätzt. 1855 ist er als Stein- und Riegelbau eingetragen. Im Register von 1895 lautet der Eintrag: Schopf und Schweineställe. Besitzer ***Johann Schudel-Fischer.*** Schätzung Fr. 500. 1918 besitzt ***Ernst Schudel,*** auf Bohl, das Nebengebäude, welches 1931 als Wagenschopf bezeichnet ist (Fr. 800).

Beschrieb

Lage, Baukörper und Dach
Traufständiger, zweigeschossiger Baukörper von behäbiger Form, gedeckt durch ein Krüppelwalmdach, mit einer Biberschwanzeinfachdeckung. Gegen S und N kragt das Dach vor, im Bereich des Krüppels ist die Untersicht verbrettert. Auf dem First sitzt ein neuer Kamin mit einem halbrunden Hut.

Pultdachförmiger Anbau im O, mit gemauertem EG, Dachaufsatz aus Fachwerkaufbau und Schrägdach mit Biberschwanzziegeln, gegen N eine Garageneinfahrt.

Fassaden
Der Baukörper ist in Fachwerkkonstruktion errichtet, jedoch gegen O, N und W verputzt. Gegen S erscheint die alte Fachwerkkonstruktion die erkennen lässt, dass der Bau eine bewegte Geschichte hinter sich hat. In Gebäudemitte hat sich im OG die älteste Konstruktion erhalten, wo zwischen zwei Pfosten ein langer Riegel mit einem zentralen Fenster eingespannt ist. Im EG ist die Konstruktion wahrscheinlich im 17. Jh. verändert worden. Hier gliedern drei mittelsteile Schrägen und ein exzentrisches Fenster die Fassade. Gegen W hat sich eine urtümliche Schräge erhalten. Das Fenster im EG ist erneuert. Der Anbau gegen O dürfte allenfalls neueren Datums sein. Zwar hat sich im OG eine flache Schräge erhalten, doch sind im EG die Fenster im 19. Jh. ausgewechselt worden. Darunter zwei Kellereingänge in das in die Hanglage verschwindende Kellergeschoss. Auf der Giebelfassade gegen W befindet sich eine neuere Haustüre, darüber zwei einflügelige Fenster, flankiert von zwei Fensteröffnungen mit Jalousien und Fenstersprossen des 19. Jh. Eine ähnliche Befensterung auf der Nordseite.

Freiräume
In der nordwestlichen Ecke ist eine Strasse geteert, der Rest der Liegenschaft ist durch Grasflächen geprägt.

Bemerkungen

Eines der ältesten Gebäude von Beggingen. Es dürfte zwischen dem Schwabenkrieg und dem Dreissigjährigen Krieg gebaut worden sein und hat den Dreissigjährigen Krieg überlebt. Es beeindruckt durch seine urtümliche, durch das Krüppelwalmdach geprägte Form. In der Süd-Fassade haben sich Reste einer frühneuzeitlichen Fachwerkkontruktion erhalten. Wohl das interessanteste Gebäude von Beggingen.

Inventarisiert durch prodomo

Peter und Helen Albertin-Eicher, Büro für historische Bauforschung, Etzbergstrasse 33, 8405 Winterthur,
Tel. 052/233'12'03 - p.albertin@bluewin.ch



Abb. 1:
Westansicht: Gliederung und Gestaltung 19./A. 20. Jh.



Abb. 2:
Nordwestfassade: Gliederung und Gestaltung 19./ 2. V. 20. Jh., Obergeschoss mit überputztem Sichtfachwerk.



Abb. 3:
Nordostfassade mit vorgebauter Remise des 19. Jh.

Peter und Helen Albertin-Eicher, Büro für historische Bauforschung, Etzbergstrasse 33, 8405 Winterthur,
Tel. 052/233'12'03 - p.albertin@bluewin.ch



Abb. 4:
Südansicht: Südostfassade in Sichtfachwerk des 15./16. Jh.



Abb. 5:
Südostfassade in Sichtfachwerk des 15./16. Jh.



Abb. 6:
Ostansicht: Südostfassade in Sichtfachwerk des 15./16. Jh., rechts Remisenanbau des 19. Jh.

Peter und Helen Albertin-Eicher, Büro für historische Bauforschung, Etzbergstrasse 33, 8405 Winterthur, Tel. 052/233'12'03 - p.albertin@bluewin.ch



Abb. 7:
Nordostfassade mit dem Remisenanbau des 19. Jh.

Abb. 8:
Südwestfassade, Detail: Haustür [A. 20. Jh.].



Abb. 9:
Südostfassade, Detail: Zugang zum Keller -02. Im Schwellbalken Öffnung für Zunge eines Schwellbalkenschlosses.



Peter und Helen Albertin-Eicher, Büro für historische Bauforschung, Etzbergstrasse 33, 8405 Winterthur,
Tel. 052/233'12'03 - p.albertin@bluewin.ch



Abb. 10:
Südostfassade in Sichtfachwerk der Hausbauzeit, 15./16. Jh.; Fenster später durchgebrochen.

Abb. 11:
Südostfassade, linker Abschnitt: die gekrümmte Strebe reichte bis zum Schwellbalken und wurde dort anlässlich des Fenstereinbaues herausgetrennt.



Abb. 12:
Südostfassade, mittlerer Abschnitt:



Peter und Helen Albertin-Eicher, Büro für historische Bauforschung, Etzbergstrasse 33, 8405 Winterthur,
Tel. 052/233'12'03 - p.albertin@bluewin.ch





Abb. 13:
Südostfassade, rechter Abschnitt:



Abb. 14:
Südostfassade, Ostecke, Detail: Eckständer mit einem hölzernen Zuganker.

Abb. 15:
Keller -01: Südecke mit Tür.



Abb. 16:
Keller -01: Südteil mit Steinplatten-Boden.



Abb. 17:
Keller -01, Ostteil: die Nordostwand (links) steht sekundär eingestellt.



Abb. 18:
Keller -01, Nordteil: links Wandnische/Lichtnische.



Abb. 19:
Keller -02, Nordbereich: Rapputz auf Mauerwerk aus Bruch- und Lesesteinen.



Abb. 20:
Keller -02: Südbereich mit Luzide und Aussentür.



Abb. 21:
Keller -02, Aussentür, Detail: der Schwellbalken ruht auf dem Türsturz - dadurch ist letzterer gebrochen. Die Türöffnung ist wohl sekundär durchgebrochen.



Abb. 22:
Keller -02: vor der Nordwestwand Deckenluke als Abstieg aus dem Erdgeschoss.



Abb. 23:
Stube 05: Nordwestbereich mit Tür [um 1900] und Kachelofen [um 1950].

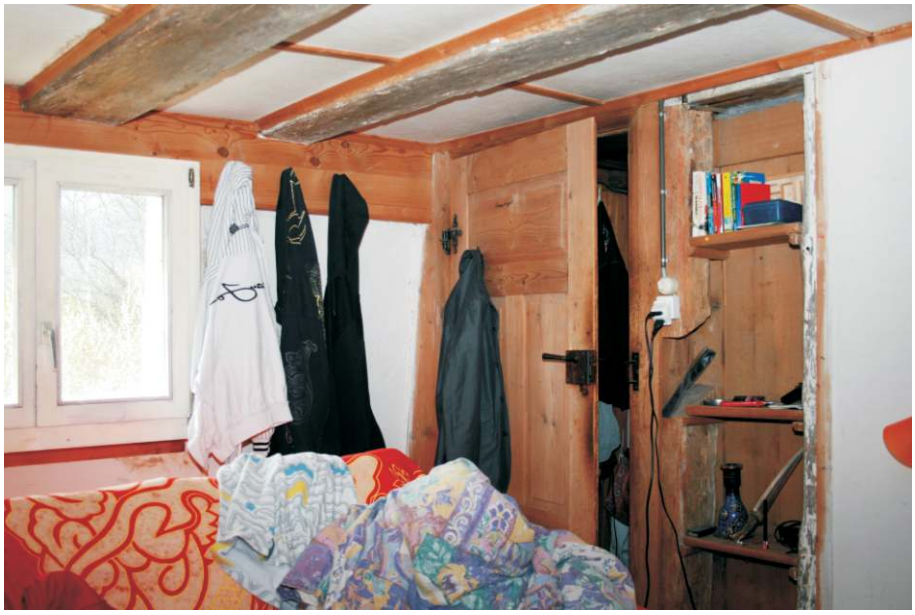


Abb. 24:
Nebenstube 06: Südecke mit Fenster [Isolierverglasung 1988] und Tür [um 1900].



Abb. 25:
Stube 09: Nordwestbereich mit Tür [um 1900] und Ofenanlage von 1833 i.



Abb. 26:
Stube 09: Kachelofen mit schablonierten Kacheln in Biedermeierart, 1833.



Abb. 27:
Stube 09, Kachelwand über der Kaust, Detail: Inschrift "18 HGW AMW 33" für Hans Georg Wanner [und seine Ehefrau ?]; sie erwarben die Liegenschaft 1832/33.



Abb. 28:
Küche 02: Westbereich mit verkleidetem Treppenaufgang ins Obergeschoss, Fenster und Spülstein aus Kunststein.

Abb. 29:
Küche 02: Herdanlage [um 1960] und Ofeneinfeuerung mit Aschekasten.



Abb. 30:
Küche 02: Westecke mit verkleidetem Treppenaufgang ins Obergeschoss.





Abb. 31:
Stube 09: Fensterfront mit Sprossenfenstern der Zeit um 1900. Decke aus ziergesägtem Gebälk mit Schiebeboden, Deckleisten [18./19. Jh.].

Abb. 32:
Speisekammer 04, Südostwand in Sichtfachwerk: unten Schwellbalken mit Falz als Bodenauflager, oben Rähmbalken mit Nut für Deckendielen.

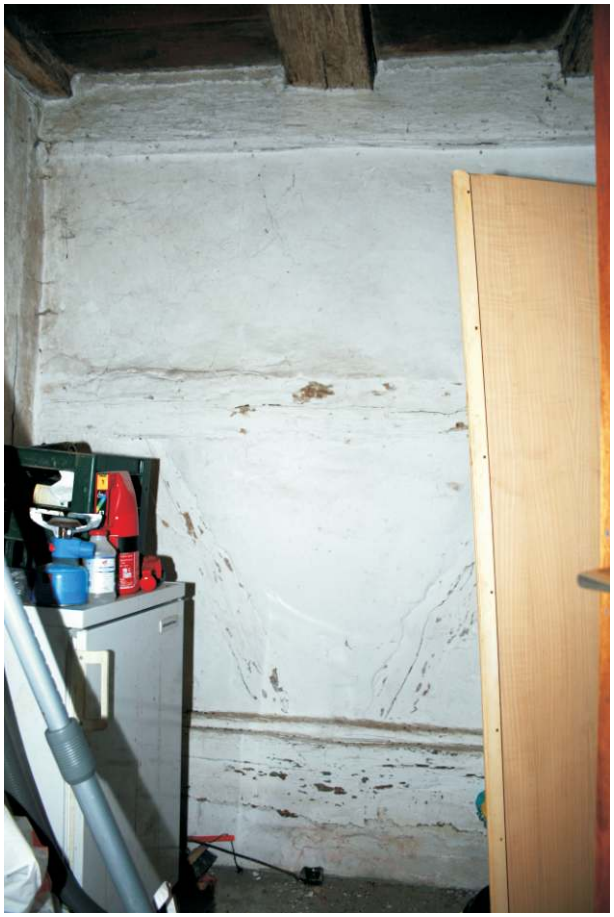


Abb. 33:
Gang 11: Nordwestbereich mit verkleidetem Treppenaufgang ins Dachgeschoss.





Abb. 34:
Kammer 12, Südostbereich: das Deckengebälk ist sekundär neu verlegt worden [1. H. 20. Jh.].



Abb. 35:
Kammer 12: Südbereich mit Kamin und Tür.



Abb. 36:
Kammer 12, Nordwestbereich: Aussenwand in überputztem Sichtfachwerk; Deckengebälk sekundär neu verlegt [1. H. 20. Jh.].



Abb. 37:
Kammer 13: Südostwand in Sichtfachwerk,15./16. Jh.; Sprossenfenster [um 1900].

Abb. 38:
Gang 11: Ostecke mit Tür zur Kammer 13.



Abb. 39:
Kammer 13: Tür in Biedermeierart [1. H. 19. Jh.].





Abb. 40:
Gang 07: Südostbereich mit Treppe ins Obergeschoss; Wände in Bohlen und Sichtfachwerk.

Abb. 41:
Gang 07: Nordwestbereich mit der Haustür [19. Jh./1833].

Abb. 42:
Gang 14: Südostbereich mit früher Tür zu Kammer 16.

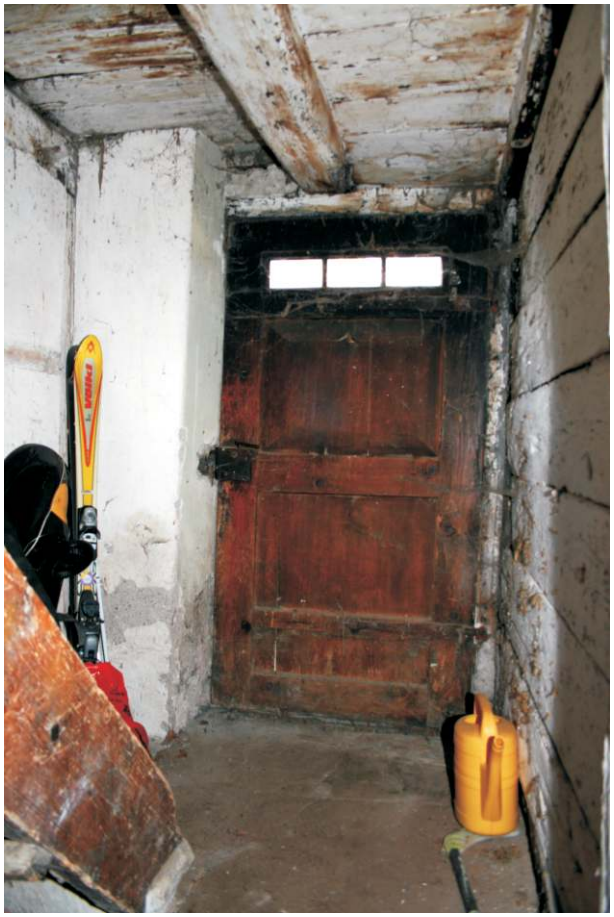






Abb. 43:
Küche 08: Südostbereich mit Standort der Herdstelle und der Ofeneinfeuerung; Ausbau wohl 1833.



Abb. 44:
Küche 08, Nordwestbereich: Aussenwände und Fenster im 2. V. 20. Jh. erneuert.



Abb. 45:
Küche 08: Nordostwand partiell in Modulsteinen erneuert [2. V. 20. Jh.].



Abb. 46:
Küche 08: Ostecke mit Ofeneinfeuerung von 1833.



Abb. 47:
Gang 14: Nordwestbereich mit Treppenaufgang ins Dachgeschoss.



Abb. 48:
Kammer 15: Nordwest- und Nordostwand in Modulsteinen erneuert [2. V. 20. Jh.].



Abb. 49:
Gang 14, Westecke, Ständer und Rähmbalken mit Nut für Bohlenwand: Wand links in Heraklithplatten erneuert [2. V. 20. Jh.]; Wand rechts in Modulsteinen erneuert [2. V. 20. Jh.].

Abb. 50:
Kammer 15, Westecke: links Bohlenwand, rechts Modulstein-Wand [2. V. 20. Jh.].

Abb. 51:
Kammer 15, Ostecke: Fachwerkkonstruktion des Kernbaues, 15./16. Jh. mit Blattsassen am Ständer und am Rähmbalken für Kopfband (oben).







Abb. 52:
Kammer 15, Südostbereich: an der Bohlenwand Schmutzspur eines Rauchfanges [von 1833].



Abb. 53:
Kammer 15: Südecke in Bohlenständer-Konstruktion.



Abb. 54:
Kammer 15, Nordwestbereich: Aussenwände in Modulstein-Mauerwerk erneuert [2. V. 20. Jh.].



Abb. 55:
Kammer 16, Südbereich: links Sichtfachwerk des Kernbaues, 15./16. Jh.; rechts Bohlenwand des Wohnraum-Einbaues.



Abb. 56:
Kammer 16: Westbereich in Bohlenständer-Konstruktion.



Abb. 57:
Kammer 16, Nordbereich. Wände des Kernbaues, 15./16. Jh.



Abb. 58:
Kammer 16: Südostwand in Sichtfachwerk des Kernbaues, 15./16. Jh.

Abb. 59:
Kammer 16, Südostwand in Sichtfachwerk des Kernbaues, 15./16. Jh, Detail: genuteter Wandständer und Blattsasse am Ständer und am Spannbaum für ein Kopfband des 15./16. Jh.



Abb. 60:
Dachgeschoss: südliche Stuhlsäule und Mittelpfette mit steil gerichtetem Kopfband längsversteift.





Abb. 61:
Dachgeschoss: Nordecke, erstellt 15./16. Jh.



Abb. 62:
Dachgeschoss, Ostecke: ein steil gerichtetes Kopfband verbindet die östliche Stuhlsäule mit der Mittelpfette; weit gespannte Windstrebe.



Abb. 63:
Dachgeschoss: südöstliche Dachfläche und nordöstlicher Freibinder; Trennwand sekundär eingestellt.



Abb. 64:
Dachgeschoss, nordwestliche Dachfläche: nordöstlicher Freibinder mit Windstrebe.



Abb. 65:
Dachgeschoss: sekundär eingestellte Trennwand; Südansicht.



Abb. 66:
Dachgeschoss: südöstliche Dachfläche vor der südwestlichen Giebelwand (rechts).



Abb. 67:
Dachgeschoss: südwestliche Giebelkonstruktion mit Halbwalm.

Abb. 68:
Dachgeschoss, nordöstliche Giebelkonstruktion: ursprünglich ebenfalls mit Halbwalm - später Giebel vorgezogen.

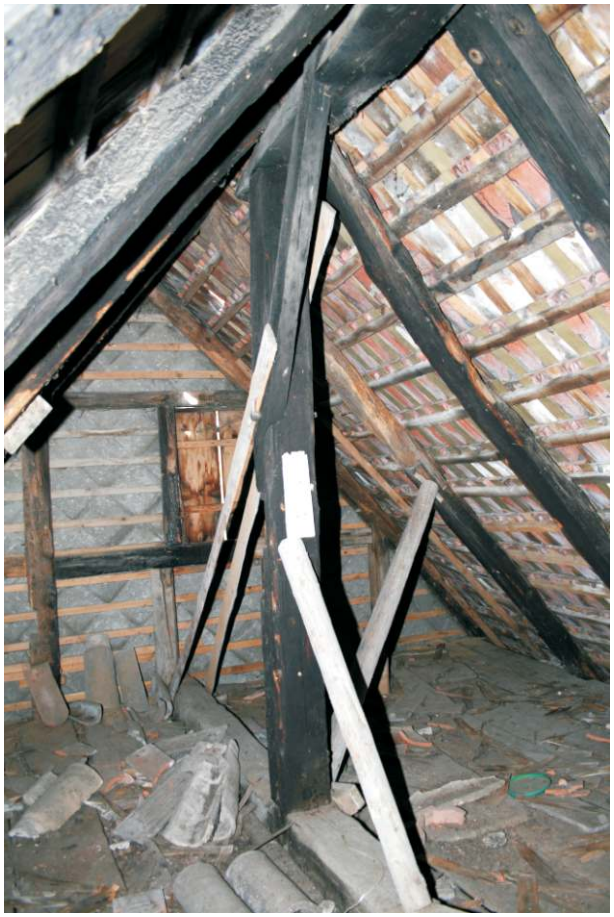


Abb. 69:
Dachgeschoss: Firstkonstruktion; Südwestbereich.





Abb. 70:
Dachgeschoss: Freibinder liegender Art mit dekorativ verzahntem Kopfband.



Abb. 71:
Kammer 16, Detail: dekoratives, geschmiedetes Türschloss [16./18. Jh.].



Abb. 72:
Im **Dachgeschoss** eingelagertes frühes Sprossenfenster mit Schiebeflügel [1. H. 19. Jh./1833].